

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 112.

Samstag, den 22. September

1917.

„Diesmal wird es nichts!“

So kann man öfters hören, wenn man die Ansichten der nächsten Kriegsanleihe bespricht. Nun besinne ich mich auf die Zeit der letzten Anleihe. Wenn einer die Aufgabe bekommen hätte, den ungünstigsten Zeitpunkt herauszufinden, dann hätte er sie damals glänzend gelöst. Eine flauere, matte Stimmung ging durchs Volk. „Draußen“ passierte nichts. Es drehte sich alles um einen Schützengraben hier oder dort mehr oder weniger. „Dahin“ kämpfte man mit Frieren und Hungern und wußte nicht recht, wie das weiter gehen soll. Und trotzdem gab das Volk, was es konnte. Man flüsterte ihm ein, daß ein günstiger Abschluß der Anleihe den Krieg verlängere. Man brachte ihm jedes Mißtrauen in die Sicherheit der Anleihe bei. Wer in der Werbearbeit drin war, konnte manchmal den Mut verlieren. Und trotzdem gab das Volk, was es konnte. Und wir haben gut abgeschnitten. Daran wollen wir jetzt denken. Darum gebe ich garnichts auf diese Vorherlagen heute. Die Fahnen wehen jenseits von Riga, da ist dem deutschen Volk doch wieder sein Herz aufgegangen. Wo Ost und Plettenberg, wo Westfale und Niederdeutsche einst ihre zweite Heimat aufschlugen, das ist heute wieder in Deutschen Händen. Der Siegeszug rauschte im Osten dahin über Tarnopol und Czernowitz. Gott! Galizien — wie viele hatten sich schon drein gefunden, daß das in russischen Händen bliebe. Nun ist es wieder zerronnen. Und der Engländer konnte in der Türkei nicht weiter und Sarraills nicht in Mazedonien und die Italiener nicht am Sonzo. In grausam gleichmäßigem Takt werden die Schiffe versenkt. Das Zurückdrängen unserer Front in Frankreich geht so rasch vor sich, daß die Feinde 25 Jahre brauchen, bis sie uns am Rhein haben. Die Verbündeten am Sonzo haben gestanden, fest und treu. Die Bulgaren hielten aus in der Hitze von 60 Grad und die Türken stehen heute noch so fest zum Bündnis wie vor drei Jahren. Das sollte keine Zeit sein für eine neue Kriegsanleihe!

Unsere Anleihen sind eigentlich nichts als öffentlicher Dank. In den Kriegen hielt man früher nicht nur Bußtage, sondern auch Dankfesten. Ein solch öffentliches Dankgebet ist — richtig verstanden — die Kriegsanleihe. Denn alles kann man den einzelnen Tapferen doch nicht

lagen, was man ihnen schuldet. So trägt man zusammen und zeichnet. Das Geld hat auch seine Stimme und Gold klingt. Es kann tränen wie Rabenschrei in der Hand des Geizigen und es kann singen wie eine Nachtigall in der Hand des Vaterlandsfreundes. Mit unsern Pfennigen danken wir. Es wird uns so leicht gemacht dieses Danken. Darum glaube ich nicht an jene düstere Aussicht „Diesmal wird es nichts“. Wir danken Herrn Wilson, daß er uns so geschmäht hat. Man zähle die Schimpfworte in seiner Rede auf und beantworte sie je mit einer Milliarde. Das ist die beste Rache des deutschen Volkes. Solche Milliarden kommen aber nicht zustande ohne Dich. Range Du an und sei dankbar und gib!

Großes Hauptquartier, 20. September.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern hielt der starke Artillerielampftagsüber zwischen Southouster-Wald und der Eys unvermindert an. Feuerstöße größter Heftigkeit lagen wechselnd auf einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone. Nachts unterbrach die Kampftätigkeit der Artilleriemassen nicht. Gewaltigem Trommelfeuer am frühen Morgen folgte mit Hellwerden nach den beiderseitigen Meldungen starke englische Angriffe auf breiter Front.

Front des deutschen Kronprinzen.

Vor Verdun griffen die Franzosen gestern Morgen und abends bei der Höhe 344 östlich von Samogneux, wo sie sich nachts zuvor schon eine blutige Schlappe geholt hatten, wiederum ohne jeden Erfolg an.

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Bizetfeldwebel Thom brachte auch gestern 2 Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern

Bei Dinaburg, am Stochod, bei Brody und Tarnopol war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In der Bukowina griffen die Russen östlich von Arbora an. Sie wurden durch unser Abwehrfeuer in ihre Gräben zurückgetrieben, aus

denen Maschinengewehrfener sie erneut vorzutreiben suchte.

Mazedonische Front.

Nur im Cernabogen lebhaftes Gefechtstätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Telegramme an den Kaiser

richteten die Bürgerschaften und Vereine in Graubenz, Wesel, Münster, Köln usw., in denen gegen Wilsons Annahme scharf protestiert wird. Der Kaiser dankte in Depeschen, die deutschen Siegeswillen und deutsche Zuversicht und Einigkeit rühmten.

Die neuen englischen Angriffe.

Mißerfolge der Franzosen vor der Verdun-Front.

Berlin, 20. Sept. (W. B.) In Flandern hat sich die gesteigerte Kampftätigkeit der letzten Tage zu einem neuen englischen Angriff verdichtet. Das Feuer lag den ganzen 19. September über mit außerordentlicher Heftigkeit auf den deutschen Stellungen. Dreimal am frühen Morgen, um 11 Uhr vormittags und um 5 Uhr nachmittags steigerte es sich zum Trommelfeuer. Dem morgendlichen Trommelfeuer in Gegend St. Quentin folgte der zweimalige Angriff mehrerer Bataillone, die beidemal abgewiesen wurden. Ein in der Gegend von Langemard bereitgestellter Angriff kam in dem deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Am Nachmittag wurden starke englische Stoßtruppen, die mit einem Tank hart südlich der Straße Ypern—Menin vorgingen, durch Abwehrfeuer abgewiesen. Der Tank wurde durch Volltreffer zerstört. Am Abend sah man sie wieder auf der Straße Ypern—Menin mit Tanks vorgehen, die unter Feuer genommen wurden. Gleichzeitig nebelten die Engländer die deutschen Stellungen von St. Quentin bis Langemard ein. Das starke Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Um 5½ Uhr früh steigerte es sich von Langemard bis zum Kanal von Ypern—Southoult zum stärksten Trommelfeuer. Kurz darauf brach englische Infanterie auf breiter Front zum Angriff vor. Der Kampf ist im vollen Gange. Auch an der übrigen englischen Front steigerte sich das Feuer teilweise zu größter Stärke. Im Artois wurde ein englischer Fessel-

Lehrer Biebrichers Kriegschronik 1870/71.

(Fortsetzung)

Dieser Bettag wurde hier in Idstein morgens 10 Uhr bei zahlreicher Versammlung in der Kirche abgehalten. Die Predigt hielt Pastor Luth über den Tert Psalm 90 mit dem Hauptatz: wozu dieser Bettag das deutsche Volk aufgefodert? 1. zu dem Herrn unserm Gott unsere Zuflucht zu nehmen in dieser Not; 2. vor ihm uns in Demut zu beugen; 3. dann aber auch unsere gerechte Sache vertrauensvoll ihm zu treuen Händen zu befehlen. Gesungen wurde: Befiehl du deine Wege.

Diplomatische Enthüllungen.

Der Staatsanzeiger publiziert eine Circulardepesche an die Vertreter des norddeutschen Bundes bei den neutralen Staaten. Graf Bismarck führt darin folgendes aus:

Die Bestrebungen der französischen Departements, seine begehrtlichen Absichten auf Belgien und die Rheingrenze mit preussischem Beistande durchzuführen, seien schon 1862 hervorgetreten. Durch seine äußerlichen Einwirkungen auf die europäische Politik hätten sich diese Tendenzen schon in der Haltung in dem deutsch-dänischen Kriege zu unsern Gunsten zu erkennen gegeben. Schon 1865 rechnete Frankreich auf den Ausbruch eines Krieges zwischen uns und Oesterreich und näherte sich uns wieder, als unsere Beziehungen zu Wien sich zu trüben begannen. Vor dem Ausbruch des Krieges 1866 ließ es Vor-

schläge machen, die dahin gingen, größere oder kleinere Transaktionen zum Behufe beiderseitiger Vergrößerungen zustande zu bringen. Es handelte sich bald um Luxemburg, bald um die Grenze vor 1814 (Landau-Saarlouis), bald um größere Objekte, von denen die franz. Schweiz, sowie die Sprachgrenze in Piemont zu ziehen sei, nicht ausgeschlossen. Im Mai 1866 nahm die Zumutung die Gestalt des Vorschlags eines Offensiv- und Defensivbündnisses an. Der Kaiser wollte ein Heer von 300 000 Mann stellen. Frankreich erstrebte dabei einen Zuwachs von 1 800 000 Seelen. Nachdem wir im Juni 1866, ungeachtet mehrfacher fast drohender Mahnungen zur Annahme des obigen Allianzprojektes abgelehnt hatten, rechnete die französische Regierung auf den Sieg Oesterreichs und auf unsere Ausbeutung für den französischen Beistand nach einer eventuellen Niederlage, mit deren diplomatischen Anbahnung die französische Politik sich nunmehr beschäftigte. Von der Zeit hat Frankreich nicht aufgehört, uns durch Anerbietungen auf Kosten Deutschlands und Belgiens in Versuchung zu führen. Nachdem die Verhandlungen mit dem Könige der Niederlande über den Anlauf Luxemburgs in bekannter Weise gescheitert waren, wiederholten sich die erweiterten Vorschläge Frankreichs, welche Belgien und Süddeutschland umfaßten. Im August 1866 wurde unter Androhung des Krieges Mainz verlangt. Zur Zeit der Eisenbahnhändel mit Belgien (März 1868) wurde dem Grafen Bismarck von einer hochstehenden Person mit Bezug auf die letzteren angedeutet, daß für den Fall einer französischen

Okkupation Belgiens: „Nous trouverions bien notre Belgique ailleurs.“ In gleicher Weise wurde bei früheren Gelegenheiten zu erwägen gegeben, daß Frankreich bei Lösung der orientalischen Frage seine Beteiligung nicht im fern Osten, sondern unmittelbar an seiner Grenze suchen könne. Nachdem Graf Bismarck diese Versuche ausführlich dargelegt, sagt er weiter: Im Interesse des Friedens hielt ich es für nützlich, den französischen Staatsmännern die ihnen eigentümlichen Illusionen so lange zu belassen, als dieses, ohne ihnen irgendwelche auch nur mündliche Zusage zu machen, möglich sein würde. Die Vernichtung dieser Hoffnung würde den Frieden gefährdet haben. Ich hoffte, es könnten in Frankreichs Verfassung und Politik Änderungen eintreten, welche beide große Nachbarvölker über die Notwendigkeit eines Krieges hinweggeführt hätten — eine Hoffnung, welcher jeder Aufschub eines Bruches zu Gute kam. Aus diesem Grunde schwieg ich über die gemachten Zumutungen und verhandelte dilatorisch (hinzögernd) über dieselben, ohne meinerseits jemals nur ein Versprechen zu machen.“

Frankreich leugnet dies alles und gibt Bismarck als Urheber an. Die größte Sensation in Europa machte die Veröffentlichung eines Entwurfs eines angebotenen Vertrags, wie er von der Hand des französischen Botschafters Benedetti geschrieben ist. Der wesentliche Inhalt ist folgender:

Artikel I. Der Kaiser der Franzosen erkennt die Erwerbungen Preußens infolge des letzten Krieges gegen Oesterreich und seine Ver-

ballon heruntergeschossen. Bei St. Quentin wurden mehrfach feindliche Patrouillen abgewiesen.

An der Aisnefront, nördlich von Reims und in der Champagne kam es trotz des lebhaften Feuers lediglich zu Gefechten mit starken feindlichen Patrouillen, die abgewiesen wurden. In der Gegend von Braye brachte eine deutsche Patrouille 11 Gefangene ein. Auch zwischen Aisne und Vermericourt wurden Gefangene gemacht.

An der Verdunfront griffen die Franzosen wiederum trotz der am 18. September erlittenen furchtbaren Verlusten mit starken Kräften längs der Höhe 344 an. Der Angriff wurde frühzeitig erkannt und unter vernichtendes Abwehrfeuer genommen. Die franz. Sturmwellen brachen überall zusammen. An keiner Stelle erreichten sie die deutschen Linien. Um acht Uhr abends erneuerten die Franzosen den Angriff mit dem gleichen Mißerfolge. Auch im Chaume-Wald wurde ein französischer Stoßtrupp abgewiesen.

Der Luftkampf war reger. Außer den im Heeresbericht als abgeschossen gemeldeten feindl. Flugzeugen wurde ein feindl. Fesselballon zum Absturz gebracht.

Ein englischer Führer über Belgien

Berlin, 19. Sept. Der „Berl. Lokalanzeiger“ schreibt: Soweit wir unterrichtet sind, ist in der jüngsten Zeit in der Tat ein engl. Führer in Bezug auf die belgische Frage an bestimmter Stelle erfolgt, und ebenso ist in gleich verbindlicher Form eine Antwort erteilt worden, die sich mit der englischen Anregung, das belgische Hauptstumpfen gegen die deutsch-afrikanischen Kolonien auszutauschen, beschäftigt. Ob sie in positivem oder negativem Sinne gefaßt ist oder zuvor die Gewährung ausreichender Garantien für Belgien gefordert hat, gehört bereits in das Gebiet mehr oder weniger zutreffender Mutmaßungen. Hierzu gehört auch die Behauptung, England sei entschlossen, uns Teile des Kongogebietes gegen Deutschsüdwestafrika anzubieten. Wir nehmen an, daß auch die Öffentlichkeit demnächst etwas Näheres von der Auffassung der deutschen Regierung in dieser Frage erfahren wird.

Painlevé und der Friede.

Il Genf, 20. Sept. (Lok.-Anzeiger) Humanité schreibt: Painlevés Rede sei ein letzter Verzweiflungsversuch der Herrschenden, das Tor zum Frieden zu verstellen. Der Sozialisten-Kongress, der am 6. Oktober in Bordeaux zusammentreten wird, werde Painlevé zur Gewißheit bringen, daß das Tor zum Frieden schon offen steht.

Die Stimmung in Frankreich.

Bern, 19. Septbr. Herze erklärt in seiner Zeitung „Victoire“, Frankreich erlebe jetzt eine Periode der größten Entmutigung seit dem Verbündeten an, sowie die Aufrichtung eines Bundes in Norddeutschland.

Artikel II. Der König von Preußen verspricht, Frankreich die Erwerbung Luxemburgs zu erleichtern und deshalb in Verhandlungen mit dem Könige der Niederlande zu treten.

Artikel III. Der Kaiser der Franzosen wird sich einer föderalen Vereinigung des Nordbundes mit den Südstaaten, Österreich ausgenommen, nicht widersetzen, wobei die Souveränität besagter Staaten geachtet bleibt.

Artikel IV. Er. Maj. der König von Preußen wird in dem Falle, daß der Kaiser der Franzosen in Belgien einrücken läßt, um es für Frankreich zu erobern, die Beihilfe seiner Waffen zu gewähren und wider jede Macht den Krieg erklären, die Frankreich hindernd in den Weg tritt.

Artikel V. Zur vollständigen Ausführung vorstehender Bestimmungen schließen der König von Preußen und der Kaiser von Frankreich eine Offensiv- und Defensiv-Allianz. So weit die Enthüllungen.

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz ist bisher das prächtigste Gedenkzeichen des nationalen Befreiungskampfes von 1813–1815 gewesen. Als bei der damaligen Erhebung des Volkes das Eisene Kreuz gestiftet

ginn des Krieges, aber eine Panik wäre nur dann gerechtfertigt, wenn Rußland einen Sonderfrieden schließen sollte, woran Herze aber nicht recht glauben will.

Die Friedensneigung der Entente.

In amerikanischen Finanzkreisen wächst die Ueberzeugung, daß die Einleitung der Friedensverhandlungen noch vor Ende dieses Jahres möglich sein wird. In diesem Sinne lautende

Anwachsen der kriegsgegnertischen Strömungen, die den von dort zurückgekehrten Amerikanern aufgefallen sind. In England wird der Friedensgedanke besonders in leitenden katholischen Kreisen wachgehalten. In Amerika gewinnt die kriegsgegnertische Strömung erheblich an Stärke durch die Agitation gegen den Krieg, die von Unversitätskreisen eingeleitet worden ist. Die Agitation fordert vor allem, daß keine weiteren Truppen nach Frankreich geschickt werden.

Die Stimmung in Frankreich.

Bern, 19. Sept. (W. B.) Herze erklärt in seiner Zeitung „Victoire“, Frankreich erlebe jetzt eine Periode der größten Entmutigung seit dem Beginn d. Krieges, aber eine Panik wäre nur dann gerechtfertigt, wenn Rußland einen Sonderfrieden schließen sollte, woran Herze aber nicht recht glauben will.

Rußland und der Friedensgedanke

Der Berichterstatter der „Rost. Ztg.“ meldet: Wie mir ein Gewährsmann mitteilt, sind das russ. Volk und das russ. Heer des Krieges mehr als überdrüssig. Deshalb wird Rußland innerhalb drei bis vier Monate Deutschland und Österreich-Ungarn den Vorschlag eines Sonderfriedens machen. Nähmen die Mittelmächte diesen Vorschlag an, so würde dies einen bedeutenden Schritt zum Weltfrieden bedeuten. Nähmen sie den Vorschlag nicht an, dann würde die russische Regierung ihrem Volke erklären können, daß sie alles getan habe, was in ihrer Macht stehe. Der Gewährsmann meint, die Tage der Macht Kerenskis seien gezählt. Nicht nur seine Gesundheit sei schlecht, in Rußland lebe auch der allgemeine Friedensgedanke auf. Volk und Heer seien völlig erschöpft.

Amerika.

Berlin, 19. Sept. (W. B.) In einer Rede betonte der amerikanische Senator Lewis in Philadelphia, daß die bedeutendsten Sachverständigen der Welt, soweit sie nicht unter „fremdem Einfluß“ ständen, erklärt hätten, daß die kämpfenden Heere den Krieg nicht zur Entscheidung bringen würden. Auch das Eingreifen Amerikas könne diese Tatsache nicht ändern. Amerika werde niemals imstande sein, eine Truppenmasse nach Europa zu entsenden, die dort den Ausschlag geben könnte. Aus den englischen Verlustlisten gebe hervor, daß ein eventueller Transport von 20 bis 30 000 Mann in vier bis sechs Tagen aufgerieben sein würde. Es sei frevelhaft, trotz dieser Erkenntnis den Krieg fortzusetzen. Warum die jetzigen Machthaber Amerika in den Krieg getrieben hätten, sei seiner Ansicht nach nicht ersichtlich. Sie würden die Verantwortung dafür zu tragen haben. Pflicht eines jeden Friedensanhängers aber sei es, mit allen Mitteln für den Frieden zu kämpfen.

Die Tauchbootmeldung.

Berlin, 19. Sept. (W. B. Amtlich.) Neue Unterseebooterfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 4 Dampfer, 1 Segler, 1 Fischerfahrzeug. Darunter der bewaffnete englische Dampfer „Hydon Hall“, mit 6400 To. Weizen für England von Montreal nach Falmouth, der nach einem zweistündigen Artilleriegefecht niedergelassen wurde, 2 tiefbeladene Dampfer, einer davon englischer Nationalität, der andere dem Aussehen nach der franz. Dampfer „Afrique“, ferner der franz. Dreimastschoner „Eadl Carnot“, mit Salzischen nach Recamp, sowie das franz. Fischerfahrzeug „Credurand“.

Eines unserer Unterseeboote hat am 17. Sept. in den Hoorden das französische Flugzeug „D 40“ vernichtet und die 3 Insassen, zwei Offiziere und einen Mechaniker gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

20 000 Tonnen.

Berlin, 20. Sept. (W. B. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20 000 Tonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete Dampfer, sowie ein tiefbeladener Frachtdampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, der aus starker Sicherheit herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Papst an die Herrscher.

Rom, 20. Sept. Die „Italia“ schreibt, der Papst habe in Verfolg seiner letzten Friedensnote

Die neue Kriegsankleihe

Muß

ein großer Erfolg werden.

Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unsren Gegnern nur noch ein Hoffnungschimäre: daß wir wirtschaftlich am Ende unserer Kräfte stehen. —

Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsankleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuversicht schöpfen und neue Vernichtungspläne schmieden.

Darum zeichne!

an die Herrscher aller kriegsführenden Länder Handschreiben gerichtet. Auch sei es gelungen, die Unterstützung einer großen neutralen Macht für den kommenden Vorschlag des Heiligen Vaters zu gewinnen.

Mannhaftes schwedisches Wort.

Stockholm, 20. Sept. Zu der Absicht der Entente, Schweden in den Weltkrieg hineinzuziehen, schreibt das „Sjtonbladet“ heute: Wenn die Entente heute Schweden zwingen will, mitzulämpfen, und uns vor eine Entscheidung stellt, so kann sie im Voraus versichert sein, daß wir auf ihrer Seite nicht kämpfen werden. Es ist unmöglich, daß Schweden mit seinem Heer und seinem Offizierskorps gegen Deutschland kämpfe, da das Recht auf der Seite der Germanen liegt, Schwedens Schicksal auf das engste mit dem Schicksal aller Germanen verknüpft und seine Front auch stets gegen Osten gerichtet ist.

Rußland.

Die Flucht aus Petersburg.

Stockholm, 19. September. Wie aus Petersburg gemeldet wird, verbreitet man sowohl in Petersburg und seiner Umgebung als in Finnland absichtlich übertriebene Gerüchte über ein unmittelbares Bedrohen eines deutschen Angriffs. Nach Blättermeldungen beschloß die Regierung die Räumung einer Anzahl weiterer großer Fabriken. Die Entfernung der Behörden soll nach einem genauen Plan durchgeführt werden. Angeblich mietete die Regierung bereits in Südrussland einige Güter, die sie den Familien der Beamten im Falle der Räumung Petersburgs zur Verfügung stellen würde. Das Finanzministerium beschloß angeblich seine Verlegung nach Tambu, doch bleiben die Archive einstweilen in Petersburg. In der vorigen Woche verließen Petersburg täglich mindestens 12 000 Personen. Fünf Sonderzüge vierter (?) Klasse werden täglich eingestellt, wodurch es möglich war, die Zahl der Abreisenden um 5000 im Tage zu erhöhen. Die meisten nahmen Fahrkarten nach der Wolga, Südrussland, Kaukasus oder Sibirien. Viele fliehen auch ins Innere Finlands.

Amsterdam, 19. Sept. (W. B.) Das „Allgemeine Handelsblad“ meldet aus Petersburg: In Regierungskreisen werden die Gerüchte, daß der Sitz der Regierung nach Moskau verlegt werden solle, in Abrede gestellt. Es wird erklärt, daß bei dem Rückzuge aus Riga dieser Plan erörtert worden sei, daß sich die Regierung aber aus politischen Gründen dagegen gewehrt hätte.

Bomben auf Petersburg.

Nach der „Ruskoje Wolja“ wurde Petersburg in der Nacht zum Freitag von der Luft aus bombardiert. Geschosse vielen auf Grodnorowiertel, sowie auf den Seworinschen Prospekt, wo zahlreiche Menschen getötet wurden. Ein unbekanntes Flugzeug warf ferner Proklamationen an die Bürger Petersburgs ab, die die Aufzorderung enthielten, ruhig dem unausbleiblichen schließlich Sieg Kornilows zu vertrauen. Man nimmt daher mit Sicherheit an, daß es sich um einen Raueakt des damals in Mowilew eingeschlossenen Generals handelt.

Wilson und der Frieden.

Amsterdam, 21. Sept. (Morgenp.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Antwort des Kaisers an den Papst wird, wie man hier erwartet, wahrscheinlich günstig ausfallen und den Vorkäufen in den Stand bringen, als Vermittler bei den Friedensverhandlungen von Amerika und Deutschland zu dienen.

Der Korrespondent spricht dann die Überzeugung aus, daß Wilson nicht abirren werde von dem Wege, den er selber in seinen öffentlichen Erklärungen vorgezeichnet hat. Keinen Frieden vor Abschaffung des Kaiserismus und der preussischen Autokratie. In offiziellen Kreisen Washingtons erwartet man, daß Deutschland einen sofortigen Versuch machen werde, um vor Weihnachten einen Sonderfrieden mit Amerika abzuschließen.

Sonntagsgedanken.

(23. September 1917.)

Eiland des Friedens.

Merke auf den Sabbat deines Herzens, daß du ihn heiligst und wo sie ihn dir rauben wollen, da reiß dich los oder geh zu Grunde.

Das ist der rechte Friede, der das Herz zufrieden stellt und stillt.

Martin Luther.

Doch Friede wird dem Herzen nur beschieden, das ihn verdient mit mutig freien Schlägen.

Jul. Hammer.

Das Herz frohlich, der Mut recht ehrlich,
Die Taten richtig,
Auf Gott vertrauend und auf ihn bauend;
Das sind die Waffen, die Frieden schaffen.
Spruch an einem Hausgerät.

Lokalnachrichten.

Idstein, den 21. September 1917.

Die Kartoffelernte ist jetzt wohl überall im Gange; sie fällt, wie erwartet wurde, recht gut aus.

An der Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe werden sich wie bei den früheren Anleihen beteiligen die Kass. Landesbank mit 5 Millionen, die Kass. Sparkasse mit 20 Millionen (einschl. der Kundenzeichnungen), der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit 5 Millionen. Das Zeichnungsergebnis bei der Kass. Landesbank und Sparkasse betrug bei der vorigen Anleihe 56 1/2 Millionen. Bei sämtlichen 6 Anleihen insgesamt 266 1/2 Millionen.

Herbstferien. Zur Frage der Herbstferien wird der „Rfkt. Ztg.“ geschrieben: „Es dürfte vielleicht interessieren, daß im gleichen Augenblick, in dem die Herbstferien für die Provinz Hessen-Nassau aufgehoben werden, die nämlichen Ferien in der Provinz Hannover um eine volle Woche verlängert wurden, und zwar der Kartoffelernte wegen. Man sieht also, daß man über diese Frage zum Mindesten sehr zweierlei Ansichten sein kann, auch in den maßgebenden Verwaltungskreisen. Zugleich ein Beispiel für die Einheitlichkeit der Verwaltungsgrundsätze!“

Schule. 2. Prüfung. Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten verfügt: Nach § 3 der Prüfungsordnung für die endgültige Anstellung der Volksschullehrer vom 13. Juli 1912 (Z. Bl. S. 555) erfolgt diese Prüfung, nachdem die Lehrer mindestens 2 Jahre an Schulen in Preußen vollbeschäftigt gewesen sind. Mit Rücksicht auf die lange Dauer des Krieges bestimme ich hierdurch, daß solche Lehrer, die nach ordnungsmäßiger Ablegung der Seminar-entlassungsprüfung 1 Jahr oder darüber während des Krieges im Heeres- (Marine-, Sanitäts-) dienst gestanden haben, schon nach einjähriger voller Beschäftigung an Schulen in Preußen zur Prüfung für die endgültige Anstellung der Volksschullehrer zugelassen werden können. Lehrer, die nach ordnungsmäßiger Ablegung der Seminar-entlassungsprüfung mindestens ein halbes Jahr, jedoch weniger als ein Jahr während des Krieges im Heeres- (Marine-, Sanitäts-) dienst gestanden haben, können, nachdem sie ein Jahr und soviel Monate, als der Heeresdienst hinter einem Jahr zurückgeblieben ist, an Schulen in Preußen voll beschäftigt gewesen sind, zu der bezeichneten Prüfung zugelassen werden. Voraussetzung für die Zulassung ist dagegen in jedem Falle, daß weder aus den Leistungen der Lehrer im Schuldienst noch aus ihrer Führung Bedenken herzuweisen sind. Diese Bestimmung findet auch auf den Erlass vom 12. Dezember 1916 — A III C Nr. 1142 — betreffend Notprüfung für die endgültige Anstellung von Lehrern (Z. Bl. S. 594 f.) sinngemäß Anwendung.

„Spars Kohlen.“ Das Kriegsamt zu Berlin erläßt folgenden Mahnruf: „Umfassende Maßnahmen sind getroffen worden, um den Kohlenverbrauch so weit zu senken, daß für den Industriebedarf und den Hausbrand die unbedingt notwendigen Brennstoffmengen zur Verfügung bleiben. Nicht alles aber kann von der Verordnungs-gewalt der Behörden erwartet werden. Freiwillige Mitarbeit der Bevölkerung ist unerlässlich. Jeder einzelne sei sich klar, daß er durch Sparsamkeit im Kohlenverbrauch — ebenso selbstverständlich im Verbrauch der wichtigsten Kohleerzeugnisse: Gas und Elektrizität — sowohl der Gemeinschaft wie sich selbst einen großen Dienst leistet. Zahlreiche Einzelvorschläge zur Kohlenersparnis sind von amtlichen Stellen und von der Tagespresse gemacht worden. Als ein wichtiges Mittel ist die möglichst weitgehende Anwendung der durchgehenden Arbeitszeit zu bezeichnen. Unterbrechung der Arbeitszeit bedeutet Vermehrung der täglichen Heiz- und Lichtstunden. Besteht hierfür keine zwingende Notwendigkeit, so werden Kohlen vergeudet. Jeder Betriebsleiter, jeder Kaufmann, Industrielle und Gewerbetreibende möge sich daher die Frage vorlegen, ob nicht auch für seinen Betrieb oder einzelne Teile die durchgehende Arbeitszeit ohne besondere Nachteile zu ermöglichen ist. Die Verkaufsgeschäfte, mit Ausnahme der Lebensmittel-läden, können zweckmäßig an vier Tagen der Woche mit Eintritt der Dunkelheit, das heißt gegen 5 Uhr, geschlossen werden; zwei Tage genügen für alle, die nur des Abends Zeit zu Einkäufen haben. Dem Bedenken, daß an diesen zwei Tagen Verkehrsanhäufungen eintreten werden, wäre durch entsprechende Verteilung der einzelnen Wochentage auf die verschiedenen Geschäfte zu begegnen.“

Die Erhebung über Vorräte von Papier, Karton und Papier jeder Art, die der Bundesrat angeordnet hat, werden in den nächsten Tagen durch eine Bekanntmachung des Reichsanwalts in die Wege geleitet werden. Sie verfolgen das Ziel, die Herstellungsmöglichkeit von Papier aller Arten, den Verbrauch und die vorhandenen Bestände festzustellen, damit der im öffentlichen Interesse unbedingt zu befriedigende Papierbedarf (z. B. der eingeschränkte Behördenbedarf, der Bedarf an Papier für Lebensmittelzuteilung) sichergestellt werden kann.

e. Heßrich, 20. Sept. Der bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Adolf Meß, vom Inf. Regt. 118, erhielt nun auch die Hessische Tapferkeitsmedaille.

Aus nah und fern.

Dolheim i. T., 20. Sept. Der Landwirt Thomas Kippert, ein Veteran von 1870–71, stürzte beim Obst-brechen von einem Baume ab. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und starb nach wenigen Stunden.

Frankfurt, 20. Sept. Die Schriftgießerei D. Stempel überwies der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 100 000 M.

Niederrad, 18. Sept. Eine mutige Tat voll-brachte gestern der elfjährige Schüler Hermann Fischer.

Ein 13-jähriger Junge fiel beim Spielen in den Rhein und verhielt sich in den Fluten. Durch das Geschrei der Leute wurde der Junge auf die Gefahr aufmerksam und sprang ohne Besinnen dem Ertrinkenden in voller Kleidung nach. Unter Einfügung seines eigenen Lebens entriß er das Kind dem Tode und brachte es schwimmend ans Ufer, wo er jubelnd empfangen wurde.

h Oberlahnstein, 19. Sept. Die in Friedrichs-legen untergebrachte Waldschweineherde wurde aufgelöst und die Tiere nach hier gebracht, wo selbige heute Mittag unter den Mitgliedern ver-lost wurden. Von dem einstigen Bestand von 105 Stüd sind 21 eingegangen, so daß heute nicht einmal jedes Mitglied ein Schwein erhalten konnte.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. September.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Die unter der Führung des Generals der Infanterie Sitt von Arnim kämpfenden Truppen der vierten Armee haben den ersten Tag der 3. Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden.

Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kraftanstrengung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. September vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometern ein Höchststüd. Hinter der gewaltigen Welle herrschte Trommelfeuer aus Geschützen und Minenwerfer aller Kaliber. Morgens trafen in engen Angriffstreifen zwischen Langemard und Hollebeke mindestens neun britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Sturm an. Der Angriff führte den Feind nach hin- und herwogendem Kampf bis zu 1 Km. Tiefe in unsere Abwehrzone hinein. Bei Vöschendaele und Giltewelt zu drang der Gegner zeitweise weiter vor. Westlich von Vöschendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück. Nördlich der Straße Menin—Ypern blieb ein Teil des Gländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter den schwersten Verlusten bis zum Spätnachmittag durch zähes, heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unserer Kampfstellung zurückgeworfen, über das hinaus am Abend neuerdings herangeführte Verstärkungen des Feindes nicht mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserem Besitz. Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchst geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister
Zudenorff.

Letzte Meldungen.

Am Stockholm, 21. Sept. (W. B.) Nachrichten aus Petersburg melden, daß die Karowa-Brücke gesprengt und damit aller Verkehr zwischen Petersburg und Estland abgebrochen sei.

Am Genf, 21. Sept. Der „Times“ wird aus Athen gemeldet: Die tägliche Brotration der griechischen Bevölkerung, die früher 600 Gramm als Minimum betrug, wurde auf 120 Gramm herabgesetzt. Die Presse verlangt dringend, daß Griechenland, welches der Entente 300 000 Mann zur Verfügung stellt, zum mindesten einen Teil der jetzt im Dienste der Alliierten stehenden 400 000 Mann der griechischen Handelsmarine zurückhalten, um die eigene Verpflegung sichern zu können. Gerade die der Entente nahestehenden Blätter appellieren an die Alliierten, sie möchten dem Elend ein Ende machen, das einen ersten Umfang annehmen werde, falls nicht rasch Abhilfe geschaffen werde. Die griechische Nation sei bereit, für die Entente zu kämpfen, aber Brot sei notwendiger als Waffen.

Gefunden: Ein Geldbetrag.
Bürgermeisterei Idstein.

Landhaus
mit groß. Garten, nahe einer Bahnstation,
im Preise von 12 bis 24 000 M zu kaufen
gesucht. Ausführl. umgeh. Angeb. unter
Nr. 915 an den Verlag der „Idst. Ztg.“

Frish eingetroffen:

Essig-Sardinen
neues Sauerkraut.
Adolf Kornacher Wwe.
Ordentliches Mädchen
zum 1. Oktober gesucht.

Frau Freiburger, Katasteramt.

Für meinen Haushalt suche ich ein

Mädchen oder eine Frau.
Jaekel.

Tüchtige

Feuerschmiede
Bauschlosser
Wagner — Schreiner
Sattler
Sattler-Näherinnen
Hilfsarbeiter
werden eingestellt.

Georg Kruck, Hofl.
Frankfurt a. M. — Galluswarte.

Fleischverkauf.

Samstag wird verkauft:

In d. Geschäften v. H. H. Hoffmann u. Noos.

Fleisch Pfd. 1.90 M
Wurst 1.70

Auf Abschn. 2-8 der R.-Fleischl. 175 Gr. Fleisch
" 9-10 " R.-Fleischl. 50 " Wurst
" 1-4 " Kinderkarte 100 " Fleisch
" 5 " Kinderkarte 25 " Wurst

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	R D P Q	nachmittags	1 1/2 Uhr
"	R	"	2
"	S	"	2 1/2
"	T U V	"	3 1/2
"	W X	"	4
"	Y Z	"	4 1/2
"	A B C D E F	"	5
"	G H I	"	5 1/2
"	J K L	"	6 1/2
"	M	"	7
"	N	"	7 1/2

Zucker

wird in sämtlichen hiesigen Geschäften auf die Zucker-
karte für Oktober abgegeben. Auf jede Karte
2 Pfund. Preis für 1 Pfund 34 Pfg.

Rübenkraut

(Syrup) wird in den Geschäften von

A. Witt und A. Kornacher Wwe.

auf Lebensmittelliste für Versorgungsberechtigte Nr.
19 abgegeben. Auf jede Karte 1/2 Pfund. Preis
für 1 Pfund 20 Pfg. Abgabe Samstag nach-
mittags in der Buchstabenfolge wie beim Fleischverkauf.

Kartoffel-Ausgabe

Montag nachmittags werden im Rathaus Be-
zugscheine für je 10 Pfd. Kartoffeln ausge-
geben. Preis für 1 Pfund 7 Pfg. Die Abgabe
erfolgt an der Spritzenreife, Raffegasse.

Buchstabe	M-N	2	Uhr
"	O-P	3	"
"	Q-R	4	"
"	S-T	5	"

so weit Vorrat reicht.

Letzte Ausgabe der von der Stadt bezogenen
Frühkartoffeln.

Kartoffeln.

Die hiesigen Landwirte sind verpflichtet, vor-
läufig auf jeden Morgen Anbaufläche mindestens
30 Zentner Kartoffeln an hiesige versorgungsbe-
rechtigte Familien abzugeben. Bei der reichen
Kartoffelernte wird bestimmt erwartet, daß der
Kartoffelbedarf der hiesigen Familien gedeckt
wird, ohne daß weitere Maßnahmen erforderlich
werden. Sollte trotzdem die Kartoffel-Einbedeckung
durch die Lieferungsverweigerung einzelner
Landwirte auf Schwierigkeiten stoßen, so wird
mit aller Strenge gegen die Betreffenden vorge-
gangen werden.

Für Arbeiterfamilien wird auf Ansuchen der
Kaufpreis für die Kartoffeln durch die Stadt-
kasse vorgelegt und ratenweise an der Unter-
stützung in Abzug gebracht.

Für die Zeit bis zum 3. August 1918 stehen
jedem Versorgungsberechtigten 368 Pfund Kartoffeln
zu. Die Kartoffeln dürfen nur von Erzeugern aus
der hiesigen Stadt und nur auf Grund amtlicher
Bezugscheine, erworben werden. Wer mehr als
200 qm (8 Ruten) Kartoffeln angebaut hat, ist
zum Empfang der Bezugsscheine vorläufig nicht
berechtigt. Die Regelung für diese Familien, so-
fern deren Ernte den eigenen Bedarf nicht voll-
ständig deckt, erfolgt später, nachdem das Ernte-
ergebnis genau feststeht. Für jede versorgungsbe-
rechtigte Person wird 1 Bezugsschein ausgegeben.
Familien, welche im letzten Jahr bei der Bewirt-
schaftung und dem Verbrauch der Kartoffeln sich
als unzuverlässig erwiesen haben und welche trotz
der öftmaligen amtlichen Warnungen ihren ge-
samten Kartoffelvorrat bereits im Frühjahr d. J.
38. verbraucht hatten, erhalten die Kartoffeln
ratenweise und werden die Bezugsscheine für diese
nicht ausgegeben.

Die Ausgabe der Kartoffel-Bezugscheine erfolgt
im Rathaus Samstag nachmittags in nachstehender
Reihenfolge:

Kreuzgasse	2 Uhr
Weißerwiege und Eichenstraße	2 1/4
Schäfergasse, Zuckerberg	2 1/2
Jubengasse, Borngasse	2 3/4
Marktplatz, Himmelsgasse	3
Obergasse, Raffegasse	3 1/4
Kirch- und Löbergasse	3 1/2
Robber-, Schloß- und Schulgasse	4
Vimburger- und Magdeburgstraße	4 1/4
Beitenmühlweg, Taunus-, Schiller- und Laupstraße	4 1/2
Bahnhof- und Göttestraße	5
Wiesbadenerstraße	5 1/2

Jede unbedingte Annahme von Bezugsscheinen
unterliegt dem bekannten Strafen.

Idstein, den 21. September 1917.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Statt Karten.

Cinny Baum
Ludwig Himmel

Unteroffizier eines Inf.-Regts., z. Zt. auf Urlaub

Verlobte.

Wörsdorf

Idstein i. T.

September 1917.

Beschlagnahme von Bett-, Haus-, Tisch- Wäsche.

1. Nach der im Kreisblatt Nr. 202 für 1917
abgedruckten Bekanntmachung der Reichsbellei-
dungsstelle vom 25. August d. J. ist die Bett-,
Haus- und Tisch-Wäsche, die sich im Besitze von
Gewerbe- und gemeinnützigen Betrieben befindet,
die auf die Beherbergung oder Beförderung von
Personen oder dem Verkauf von Lebens- oder
Genusmitteln zum Verzehr an Ort und Stelle
gerichtet sind, beschlagnahmt.

2. Nach § 8 der Bekanntmachung sind die
Besitzer der genannten Gegenstände verpflichtet,
die am 1. Oktober 1917 in ihrem Besitze befind-
lichen Gegenstände der genannten Art der Reichs-
belleidungsstelle zu Berlin anzumelden.

3. Die Anmeldung erfolgt nach amtlich vor-
geschriebenen Meldelarten, die von mir zu be-
ziehen sind.

4. Die Meldelarten müssen bis zum 15. Okto-
ber 1917 der Reichsbelleidungsstelle in Berlin
eingereicht sein.

5. Die Meldepflicht erstreckt sich nicht auf
a. solche auf die Beherbergung oder Beförderung
von Personen gerichtete Betriebe, in denen
nicht mehr als 5 Betten zum Gebrauche für
Gäste zur Verfügung stehen.

b. solche auf den Verkauf von Lebens- oder Ge-
nusmitteln zum Verzehr an Ort und Stelle
gerichtete Betriebe, in denen nicht mehr als 3
zur Familie des Unternehmers nicht gehörende
Personen dauernd beschäftigt werden.

Gemischte Betriebe, d. h. solche, die auf Be-
herbergung oder Beförderung und zugleich auf
Beförderung von Personen gerichtet sind, sind in
vollem Umfange meldepflichtig, wenn nur einer
dieser beiden Bestreitungsgründe vorliegt.

6. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung
werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit
Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft.

7. Ich erlaube die Polizeibehörden, die Hotels,
Pensionen, Logierhäuser, privaten Krankenhäuser,
Gast-, Schank- und Speisewirtschaften auf die
Anordnung aufmerksam zu machen mit dem Be-
merken, daß in Langenschwalbach, Idstein,
Schlangenbad und Niedernhausen die Vordrude
für die Meldelarten auch von Ihnen bezogen
werden könnten.

Langenschwalbach, 13. Sept 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Inge n o h l, Kreisdeputierter.

Militär-Rentenempfänger.

Die Militärrenten-Quittungsbücher liegen am
Sonntag, den 23. ds. Mts., vormittags von 9 bis
10 Uhr zur Vorlegung der Unterschrift im Rathaus
vor. Bei Nichterscheinen werden dieselben unvollzogen
zurückgegeben.

Idstein, den 21. Sept. 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Leichtfuß.

Fliegergefahr

Da die in letzter Zeit auf Frankfurt a. M.
stattgefundenen Fliegerangriffe darauf schließen
lassen, daß solche Angriffe sich nach und nach auf
unser Heimatgebiet ausdehnen werden, hat das
stellb. Generalkommando deshalb eine Erweite-
rung der Verdunkelungszone angeordnet und diese
auch auf den Untertaumkreis ausgedehnt. Die
Folge dieser Ausdehnung ist die, daß in allen
Orten des Kreises das Licht auf das geringste zu-
lässige Maß beschränkt werden muß. Keine
Lichtquelle darf stärker sein oder länger brennen,
als es ihr Zweck unbedingt erfordert. Dieses gilt
für jede einzelne Lampe.

Besonders gut abzublenden sind die Innen-
beleuchtungen von Häusern und Fabriken, insbe-
sondere alle Oberlichter. Zum Abblenden dienen
dunkle Vorhänge, Rollläden oder dunkler Anstrich
der Scheiben. Lichtquellen außerhalb der Ge-
bäude sind möglichst nach oben und den Seiten hin
abzublenden. Lange Straßenzüge sind ganz im
Dunkel zu halten, besonders aber in der Nähe
von Wasserläufen und Brücken.

Diese Anordnung wird für die hiesige Stadt
unter der Aufforderung, dieselben genau zu be-
folgen, veröffentlicht.

Idstein, den 12. September 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Dankagung.

Für die uns entgegengebrachten Beweise
herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer
betroffenen unerlebbaren Verluste, den wir
durch den Tod unseres geliebten Sohnes und
Bruders erlitten haben, sagen wir hiermit
innigsten Dank.

Geftrich, 20. September 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Gög.

Siebente Kriegsanleihe

Für Zeichnungen bei uns stellen wir nach wie
vor das Guthaben aus Sparbüchern ohne vor-
herige Kündigung zwecks Zeichnung zur Verfügung.
Für Beträge unter 100 M geben wir wiederum
Anteilscheine aus über

M 50.— M 20.— M 10.— M 5.—

so daß auch kleinste Beträge sich beteiligen können.

Bei Lombardierung werden unseren Mitgliedern
5% Zinsen berechnet.

Vorschußverein zu Idstein,
e. G. m. u. H.

Montag, den 24. ds. Mts., vormittags, verkauft
ich aus freier Hand gegen Barzahlung:

1 Wirtschaftswagen, 1 Halbverdeck, 1 Gig, sämt-
liches Pferdegeschirr, das ganze Stallgeschirr,
1 Wage und viele andere eiserne Gegenstände, wie
Betistellen, Güter, Gußrohr usw.

Fran Jessel Wolf Wwe., Idstein.

Jugendkompagnie Idstein.

Sonntag, den 23. ds. Mts. um 1 Uhr Treff-
punkt am Bahnhof.

Hoyer,

Kompagnie-Kommandant.

Da mir mein verlorenes Notizbuch mit Inhalt
nicht zurückgebracht wurde, möchte ich den Finder
ersuchen, mir wenigstens mein Buch zukommen zu
lassen, da wichtige Notizen darin enthalten sind.

Karl Weierter.

Verloren

eine Drillschjade vom Dieberg bis zur Jubengasse.
Abzugeben Soldat Adolf Schmidt, Jubengasse 6.

Jede Menge

Schüttelobst

läuft zum Tagespreis

die Anstalt Idstein.

Ein schönes



Zuchtschwein

zu verkaufen.

Friedr. Barthel, Idstein.

Schöne



Kuh (Lahnrasse)

mit Kalb zu verkaufen.

Adolf Koch, Eichenhahn.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 23. Sept. 1917. 16. Sonntag nach

Trinitatis.

Vorm. 10 Uhr.

Vieder: 289. 331. 303. 5 u. 6.

Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Defan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 23. Sept. 17. Sonntag nach Pfingsten.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.

Nachmittags Christenlehre und Kriegsbesinnung.

Pfarrer Buscher.

Evang. Kirche zu Niedernhausen.

Sonntag, 23. Sept., 16. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 8 Uhr: Gottesdienst und Christenlehre.

Pfarrer Dieß.